

um Helga Krüger Ende der 1990er Jahre verfolgt hat. Gleichwohl lässt sich nachzeichnen, dass rekonstruktive, interpretative und diskurstheoretisch fundierte Verfahren, wie sie in der Biographieforschung, der Ethnomethodologie, der Wissenssoziologie oder der Diskursanalyse zum Einsatz kommen, das methodische Gesicht und das Image der feministischen Forschung und der gegenwärtigen Geschlechterforschung stärker prägen als quantitative Untersuchungsansätze. Zu betonen ist in diesem Zusammenhang auch die gezielte Hinwendung zu Ansätzen, die die Position der Forschenden im Feld thematisieren und deren Reflexion auf den eigenen Standort und die eigene Subjektivität im Forschungsprozess verfolgen; dies wird 2001 in einer Darstellung von Martina Althoff und anderen zu Feministischen Methodologien und Methoden ausgeführt.

Die differenzierte Auseinandersetzung mit rekonstruktiven und interpretativen Methodologien korrespondiert mit den erkenntnistheoretischen Reflexionen auf die Kategorie Geschlecht, nicht erst seit dem mit dem Namen von Judith Butler assoziierten linguistic turn in den feministischen Sozialwissenschaften. Die fortlaufende Ausdifferenzierung der Geschlechterforschung korrespondiert mit entsprechenden methodischen Herausforderungen: Wie können soziale Verhältnisse als vergeschlechtlicht untersucht werden, ohne dass die in der sozialen Welt vorfindliche Geschlechterdifferenz als gegeben vorausgesetzt wird? Wie kann beispielsweise das Verhältnis von sozialer Ungleichheit und Geschlecht untersucht werden, ohne Geschlecht nur als einfache Variable zu setzen? Untersucht werden muss vielmehr, ob und wie die Herausbildung sozialer Ordnungen mit der Herstellung von Geschlechterdifferenz korrespondiert. Dabei zeigen sich grundlegende Fragen, was die methodologischen Prämissen im Umgang mit Geschlecht anbetrifft: Welche Methoden eignen sich besonders, um die strukturierende Wirkung von Geschlecht für alles Soziale zu untersuchen, ohne die binären Strukturen und die mit ihnen verbundenen Mechanismen der Hierarchisierung zu reifizieren? Wie kann die Verknüpfung von Konstruktionen der Differenz mit Dynamiken der Auf- und Abwertung rekonstruiert werden, ohne eine bestimmte Ausprägung von Differenz bereits vorauszusetzen? Diese Fragen verweisen auch darauf, dass Geschlecht eine relationale oder intersektionale Kategorie ist, deren strukturierende Wirkung sich in Verschränkungen mit anderen Dimensionen der Diffe-

renz und Ungleichheit entfaltet. Vor diesem Hintergrund wird auch für die Zukunft gelten, was seit den Anfängen der feministischen Forschung diskutiert wird: Feministische Sozialforschung und Geschlechterforschung sollten sich des gesamten Spektrums an methodischen Möglichkeiten bedienen, um eine geschlechterbewusste und zugleich reflexiv angelegte Sozialforschung voran zu bringen. Entscheidend bleibt, dass die erkenntniskritischen Erörterungen sich auch weiterhin auf methodologische Grundfragen der Sozialforschung beziehen. *M.B.*

**Fernerkundung**, (engl. Remote Sensing), verschiedene Verfahren, welche elektromagnetische Strahlung von der Erdoberfläche bzw. der Atmosphäre erfassen, verarbeiten und interpretieren und auf dieser Basis Informationen über Eigenschaften, räumliche Konfigurationen und zeitliche Entwicklungen auf der Erdoberfläche sowie in der Atmosphäre gewinnen. Unterschieden werden dabei passive und aktive Systeme: Passive Systeme zeichnen die von der Erdoberfläche bzw. Atmosphäre reflektierte Sonnenstrahlung auf (z.B. Multispektralkameras) bzw. die von der Erdoberfläche bzw. Atmosphäre emittierte Eigenstrahlung (z.B. Wärmebildkameras). Aktive Systeme senden Mikrowellen- oder Laserstrahlen aus und empfangen deren reflektierte Anteile (z.B. Radarsysteme).

Die ersten Luftbildphotographien wurden im 19. Jh. von Heißluftballons aufgenommen, Flugzeuge und unbemannte Drohnen werden seit Beginn des 20. Jahrhunderts eingesetzt. Seit den 1960er Jahren spielt zudem die Fernerkundung mittels Satelliten eine wachsende Rolle. Die technische Entwicklung der Fernerkundung wurde dabei vor allem in militärischen Anwendungen vorangetrieben. Bereits seit den 1930er Jahren werden Luftbildphotographien und seit den 1970er Jahren digitale Fernerkundungsdaten auch in verschiedenen wissenschaftlichen Feldern eingesetzt – insbesondere in der Physischen Geographie sowie den Geo- und weiteren Naturwissenschaften. In der Sozialgeographie und den weiteren Sozialwissenschaften werden Fernerkundungsdaten genutzt, um z.B. Informationen über Siedlungsentwicklungen, agrarische und nicht-agrarischen Landnutzungsmuster, Migrations- und Verkehrsbeziehungen, ökologische Krisensituationen (z.B. Überschwemmungen, Hangrutschungen) und ähnliches zu gewinnen. Die in den letzten Jahren rasch wachsende Verfügbarkeit von digitalen Fernerkundungsdaten erlaubt dabei zunehmend, auch dynamische Prozesse (fast) in Echtzeit zu beobachten. *G.G.*